

Jäger und Künstler der Jurahöhen

«Mein Vater Werner Strähl war künstlerisch schon immer sehr talentiert. Wie Skizzen in seinen Schulheften beweisen, zeigte sich sein grosses zeichnerisches Talent schon früh. Als Teenager war für ihn klar, dass er nach der Schulzeit die Kunstgewerbeschule absolvieren und anschliessend in einem grafischen Beruf tätig sein möchte. Aber es kam anders.

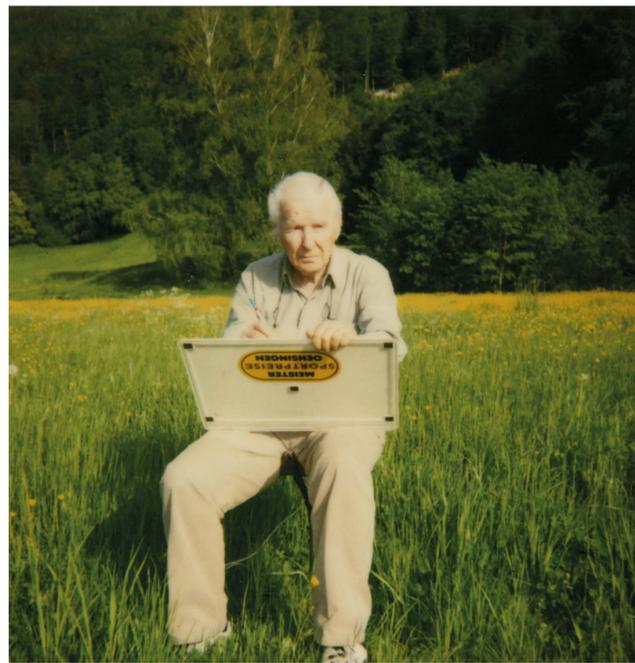
Auf Druck seines Vaters landete er, wie so viele andere aus Welschenrohr, in der Uhrenfabrik Technos. Der Traum einer künstlerischen Ausbildung rückte in weite Ferne. Aber mein Vater machte das Beste aus seiner Situation. Er war ein Familienmensch und seine Frau Gertrud Allemann sowie seine vier Kinder bereiteten ihm viel Freude. Seine Leidenschaft, das Zeichnen, begleite ihn ein Leben lang. Er verband es oft mit seinem zweiten Hobby, dem Jagen. Auf dem Hochsitz beobachtete er die Wildtiere und studierte ihre Anatomie und Bewegungen, um sie später besser zeichnen zu können. Er war ein Naturmensch und verbrachte seine Zeit meist im Wald und auf den geliebten Jurahöhen seiner Heimat.

Künstlerisch bildete er sich als Autodidakt selbst weiter. Nebst Tieren lernte er auch Menschen zu zeichnen, gestaltete seinen Grosskindern ein Bilderbuch und unterstützte die Vereine. Am liebsten malte er das Dorf. Er schuf dutzende Bilder, welche die Gemeindeentwicklung über all die Jahre dokumentierten, oftmals mit der markanten «glatten Fluh» im Hintergrund.

Der Zusammenbruch der Uhrenindustrie zwang ihn, mit 56 Jahren eine neue Anstellung zu suchen. Und wie das Schicksal es wollte, kam er doch noch zu seinem gestalterischen Beruf. Für die Firma Wiedmann-Dettwiler war er bis zu seiner Pension als Zeichner tätig und wurde dank seines Illustrations-Talents sogar in der Marketingabteilung eingesetzt.»



Zeichnung aus dem Skizzenbuch von Werner Strähl 1969 (links), am Malen in seinem Atelier um 1970 (oben rechts) und am Skizzieren in der Natur 2004 (unten rechts).



Fotos: zVg



Erzählt von: Roland Strähl